

öffnest mir Durch die Liebe süß Jetzt das Paradies.
Karolindchen, o, du öffnest mir Durch die Liebe süß
Das Paradies.

Das Dritte.

Das Lügen.

„Du sollst nicht lügen,“ steht geschrieben, Du lieber Gott, wie kann man das? Oft wird man von der Noth getrieben, Oft lügt man einmal nur zum Spaß; Mitunter ist es ganz nothwendig Und oftmals eine große Pflicht, ∴ Und oft kann man auch gar nicht anders, Man lügt und weiß es selber nicht. ∴

Ein Jüngling hat einst die Geliebte Um einen einzigen heißen Kuß. „Ach nein!“ sprach sie wohl ganz verlegen, Denn was ist hier davon der Schluß? Sie hat gelogen, denn nicht einen, wohl zwanzig gab sie ihm nachher. ∴ In solchen Fällen, sollt' ich meinen, Das Lügen wohl erlaubt noch wär'. ∴

Ein Mann, der ziemlich reich an Dummheit, Und auch an Jahren nicht ganz arm, Der wählte sich noch eine Gattin, Sein altes Herz schlug ihm noch warm. Als einst der Hausfreund ihn besuchte, Da springt er freudig auf und spricht: ∴ „Freund, heut bin ich Papa geworden!“ Der Alte lügt und weiß es nicht. ∴

Ach, Karl, es wär doch wirklich gräßlich, wenn ich als Jungfer sitzen blieb, Ich bin doch wirklich nicht so häßlich — Doch nein, es hat mich Keiner lieb. — Ist mein Gesicht nicht hübsch und niedlich, Mein Wuchs nicht schlank, wie eine Lamm'?“ ∴ Da mußte Karl doch wirklich lügen, Sonst wär' er ja ein Grobian. ∴

„Woher kam denn der kleine Bruder?“ So frug mich jüngst der kleine Vorch. „Ach, lieber kleiner Friße,“ sagt' ich, „Den brachte heute Nacht der Storch.“ Das war doch wirklich eine Lüge, und anders konnte ich ja nicht. ∴ In solchen Fällen ist das Lügen Wahrhaftig eine große Pflicht. ∴

Drei Lieder.

Mutter, ich bün achtein Jahr.
Zu deinen Füßen lieg ich hier.
Es brauf't ein Ruf wie Donnerhall.

Hamburg. Druck v. J. Kahlbrod Wwe., Grüneisfood 52.

Das Erste.

Nees Handwerkslied.

Von Georg Küper.

Mutter, ich bün achtein Jahr, nu ward et oof Tied vorwahr, dat ich krieg bald eenen Mann, de mie de Tied verdriegen kann; Chrischan, de is mie so god, he sütt ut wie Melk un Blot, Glaser is he von Natur, he maakt mie all lang'n de Ruhr, Dogen het he klar un witt, Glas un Demant un oof Kitt; Mutter, darum bitt' ich die, Chrischan, de paßt good for mie.

Wat wull't mit den Glaser dohn, da nimm die den Schofter Bohn, Lesten hett he un oof Pick, dat kann werden noch dien Glück, he kann neihn een gode Rath, darum folg du mienen Rath, du brufft em nich to betahln, he deiht die umsünst versahln. Mutter, denk ich an de Rath, folg ich willig dienen Rath, doch mein Chrischan mit den Kitt, doch de Glaser de mutt mit.

Deern, du heft een dullen Kopp, Chrischan speet die op'n Zopp, ich die blos to'n Goden raath, jeden Platen lopt he na, old un jung, is em egal, he verlest sich allemal, Chrischan is die nich getro, drum warr du nich siene Fro. Mutter, bring mir nich in Wuth, har he oof een annre Bruut, dat secht mie ja gar nich an, nehm ich Chrischan doch to'n Mann.

Harst du nich to'n Sottje Lust? de segt die her-
rut den Rust uut den Schofteen un Kamin, mit
den Bessen god un sien. Oder nimm die een Soldat,
denn heft du een goden saak, is sien Säbel of nich
lang, so is he doch hübsch un slang. Ja, een
Sottje un Soldat, ja, de harr ick geern voll saak,
doch mien Chrischan mit den Kitt, doch de Glaser
de mut mit.

Wat wullt mit den Glaser, Deern, da laat die
von mie belehrn, nimm een Snieder die, mien Kind,
de is licht as wie de Wind un wat weerth is oof
sehr veel, he het eene schöne Gel, bügeln deibt he
die söwahr, Alles die umsünst fogar. Ja, ick denk
vöwahr sehr veel, an den Snieder mit de Gel, doch
mien Chrischan ic.

Deern, doh diene Last betehm, un doh die een
Slosser nehm, wenn he op den Ambos sleit, sük vor
Leef dat Hatt umbreit, hett een Hamer un een Tang'n,
drum besinn die ja nich lang'n un dat het of keene
Noth, sielen deibt he of sehr god. Geern doh ick
den Slosser sehn, doch ick mag em nich alleen, denn
mien Chrischan ic.

Slag den Glasser ut den Sinn, ick will noch
een Beter'n sinn'n, nimm en Püttjer, de is good,
ümmer heft du denn dien Brot, Pufferform uu Pütt
und Pann'n, Theepütt un of Kaffekann'n, dreit he
op de Schief die denn, darum nimm den Püttjer
hen. Wenn ick an den Theepütt denk, ick em oof
mien Hatt woll schenk, doch mien Chrischan ic.

Nimm een Slachter, de is good, stoppt de Wust
mit Fleesch un Blot, Schinkens hett he dick un fett,
drum die nu to Wehr nich fett, hete Knackwust hett
he oof un noch anner Wust in Roof, Wust, dat is
dien Liefgericht, drum vermaa den Slachter nich.
Ja, to Knack- un Leberwust, darto heff ick oof woll
Lust, doch mien Chrischan ic.

Doh een Jäger past vor die, weil he schütt int
Blaue nie, fiel, da kummt he grade her, mit sien
wunderschön Gewehr, he söhrt die to'n Wald herin,
un maakt die to Jägerin, he gefallt die ganz gewis,
fnallt he af sien lange Büß. Ja, dat Knallen heff
ick geern, doch ick laat mie nich bethörn, den mien
Chrischan ic.

Nimm die doch een Zimmermann, he een Huus
die bohen kann, wo du slapen kannst die Nacht,
dat dat Hatt in Lief die lacht, oder nimm een Mu-
sikant, de is is ümmer sehr galant, he speelt lustig
op to Tanz: „Ik wind die den Jungfernkranz.“
het he'n gode Violin, mug ick warde'n of wall sien,
doh mien Chrischan ic.

Deern, wat deist du mit den Kitt? nimm een
Discher oder Smit, een Prüükenmaker is nich slecht,
oder'n firen Broetknecht, Muurmann, Maler, Ta-
pezeer, oder'n lustigen Barbeer, oder nimm die een
Matros, de frisch blöht als eene Ros. Ja ick nehm
jem alltosam, ja, ick nehm den ganzen Kram, doch
mien Chrischan ic.

Nimm een Slachter mit de Wust, heft to'n
Zimmermann du Lust, nimm em hen mit Saag un
Biel, oder'n Slosser mit de Fiel, nimm een Discher
mit den Riem, nimm een Schofter mit de Pfriem,
Nimm een Snieder mit de Geel, ick die nu nich wie-
der quel, nimm een Püttjer mit de Schief, doch holl
Chrischan mie von Lief, denn, bringst du den Gla-
ser mit, is de ganze Ehstand Kitt.

Das Zweite.

Zu deinen Füßen lieg ich hier, mein allerliebste
Kind, ach, schenk dein Herze mir, wie bist du jetzt
gesinnt? Was man aus Liebe thut, das geht noch
mal so gut.

Nehm dich mit Freuden an, bist doch een lütje
Seel, ach, weerst du erst mien Mann, hol doch von
di so veel. Was man ic.

Dat is de twete Nacht, dat ic heff slaplos leg'n,
un heff man an di dacht, ach, harst em: doch man freg'n.
Was man zc.

Marie, ich weiß es wohl, dein Herz ist immer
rein, du bist stets liebevoll, nun bleib auch ewig
mein. Was man zc.

Chrischan, dat geet keneen an, wie sünd uns
beide tru, du warst nu bald mien Mann, und ic
dien leive Fru. Was man zc.

Wir woll'n der Liebe Glück uns beide herzlich
freun, und keinen Augenblick auch nur geschieden
sein. Was man zc.

Du mien und ic hün dien, op düsse groote Cer,
kann Tod de Trenner sien, sünst schadt uns hier
nicks mehr. Was man zc.

Das Dritte.

Die Wacht am Rhein.

Es braus't ein Ruf wie Donnerhall, Wie Schwert-
geflirr und Wogenprall Zum Rhein, zum deutschen
Rhein. Wer will des Stromes Hüter sein? O Vater-
land, magst ruhig sein; Lieb' Vaterland, magst ruhig
sein; Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am
Rhein; Fest steht und treu die Wacht, die Wacht
am Rhein.

So lang' ein Tropfen Blut noch glüht Und
eine Faust den Degen zieht, Und noch ein Arm die
Blüchse spannt, Betritt kein Fremder deinen Strand.
O Vaterland, magst ruhig sein; Lieb' Vaterland zc.

Durch Hunderttausend zucht es schnell, Und alle
Augen blitzen hell; Der deutsche Mann, nur treu
und stark, Beschützt die heil'ge Landesmark. O
Vaterland, magst ruhig sein; Lieb' Vaterland zc.

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, Die
Fahnen flattern hoch im Wind: Zum Rhein, zum
Rhein, zum deutschen Rhein, Wir alle wollen Hüter
sein. O Vaterland, magst ruhig sein zc.

Drei Lieder.

Es geht im Leben conterbunt.
Liebster Engel, mein Vergnügen!
Schon die Abendglocken klangen.

Hamburg. Druck von J. Kahlbrodt Wwe., Grünerfood 52.

Das Erste.

De faste Knecht.

Verfaßt v. G. Küper.

(Eigenthum von Adolph Heinrichs).

Es geht im Leben conterbunt, und manchmal fo-
misch her; was denkst du Herz, was sprichst du Mund?
wie täuscht man sich oft sehr; von Liebe spricht der
sade Gek, von Weisheit spricht der Thor. Gehst mir mit
Gek und Weisheit weg, und leihst mir jetzt Euer Ohr:
Ja achter mie, ja achter mie, un dat is gar nicht
slecht, ja achter mie, ja achter mie, da steiht mien
faste Knecht.

Carlinchen mit dem blonden Haar und rosenrothem
Mund, sie harret ja schon manches Jahr dem trauten
Ehebund, doch findet sich kein Bräut'gam an, was sie
auch seufzt und schmacht't, und fragt man: „Hast du
noch kein'n Mann?“ sie schelmisch guckt und lacht: Ja
achter mie, ja achter mie, dat maakst du gar nicht
slecht, ja achter mie, ja achter mie, da steiht mien
faste Knecht.

Schön Hannchen war in Liebesgluth entbrannt für
den Johann, zum Herzen drang ihr gleich das Blut,
sah er sie freundlich an, doch Liebe kam ihm nicht in
Sinn, er hatt' 'ne And're schon, da sank sie einmal
vor ihm hin, doch lächelt' er voll Hohn: Ja achter die,
ja achter die, dat maakst du gar nicht schlecht, ja achter
die, ja achter die, da steiht dien faste Knecht.

Der schwarze Fritz, er aß und trank, beim Vater
seiner Braut, dem Alten ward die Zeit zu lang, und